

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbillette“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. H. 1 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 20 Dienstag den 15. Februar 1938 31. Jahrgang

Erste Lichtblicke

Es war der Nationalsozialismus, der angesichts der von Moskau systematisch angestrebten bolschewistischen Weltrevolution den Völkern Europas die Gefahren aufzeigte, die von Moskau her drohen. Der Münchener Parteitag hat einen ersten Appell an die Völker des Aufbaues und des christlichen Friedenswillens gerichtet, um sie lebend und hörend zu machen, und die Ausstellung „Der Bolschewismus ohne Maske“ hat blutiges Wollen und grauenvolle Taten dieses Bolschewismus in Beispielen erschreckender Art gezeigt. Daß dieser Warnruf klarste Echo innerhalb und außerhalb Europas gefunden hat, das haben die Entwicklungen in den verschiedensten Ländern gerade in den letzten Monaten und Wochen erkennen lassen. Im Zusammenwirken Deutschlands, Italiens und Japans im Kampf gegen die bolschewistische Weltgefahr trägt mehr und mehr Frische.

Man braucht deshalb auch nicht überrascht zu sein, daß jetzt plötzlich auch aus Frankreich der Angst- und Sorgenruf „Frankreich erwache!“ erhoben wurde und zwar von dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten und Vorkämpfer der demokratischen Vereinigung, Flandin. Man kann wirklich nicht behaupten, daß Flandin ein Freund Deutschlands gewesen wäre. Denn er war es, der selber eine Reparationspolitik gegen Deutschland betrieb, die der polenrassistischen These von dem „allesablenden Völkchen“ kaum nachstand. Flandin ist aber — und das müssen wir ihm auch als Deutsche zubilligen — ein guter Franzose. Er sieht die Gefahren, die der Kommunismus für Frankreich bedeutet, wie er sich heute in der Maske der sogenannten Volksfront verbirgt. Flandin ist in vielen französischen Kabinetten Finanzminister gewesen, kennt sich also mit den wirtschaftlichen Auswirkungen des Volksfrontregimes recht gut aus. Er erklärt jetzt dem französischen Volk, daß man es täusche und ruiniere. Vor allem aber sieht Flandin die Gefahren auf außenpolitischem Gebiet, weil die kommunistischen Redner „in ihrer kriegerischen Begeisterung gegen den Faschismus nehmend vom früh-frühlichen Krieg sprächen“. Sein Ruf: „Frankreich erwache!“ ist die letzte Endes in der Ueberlegung, Voraussetzungen zu schaffen, um „die Tendenzen der Demokratie und jene der neuen Regime zusammenzuschmelzen“.

Das sind Worte, die zunächst zwar keine größere Bedeutung haben, aber immerhin deshalb vermerkt zu werden verdienen, weil zu gleicher Zeit ähnliche Ueberlegungen auch aus England bekannt werden. Der britische Außenminister Eden hat sich gleichfalls in einer am Sonntagabend gehaltenen Rede mit der Frage beschäftigt, ob eine Zusammenarbeit demokratischer und autoritärer regierter Staaten in Fragen der Außenpolitik möglich sei. Er kam, wie er erklärte, in Uebereinstimmung mit dem britischen Ministerpräsidenten Chamberlain, zu der Feststellung, daß „eine Freundschaft zwischen demokratischen und autoritären Staaten nicht unmöglich sein dürfte“.

Diese Gedankenängste, wie sie uns von immerhin maßgeblicher Seite sowohl aus Frankreich wie aus England mitgeteilt werden, haben gerade in dem gegenwärtigen Augenblick ihre besondere Bedeutung. Die Vorgänge in Rumänien, die in ihrem letzten Entwicklungsstadium noch nicht übersehen werden können, hatten unter dem Einfluß und einer zentralen Zeitung bestimmter internationaler Kräfte einen wüsten Prestesturm zur Folge, der in seiner Zielrichtung sich einmal gegen die autoritären Staaten wandte, zum anderen aber die Absicht der Einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten Rumaniens offen herausstellte. Die Ungeheuerlichkeit dieses unerschämten Prestefelzuges hatte zunächst in Frankreich und jetzt auch in England ernüchternd gewirkt. Man mußte erkennen, welche ungeheuren Gefahren sich ergeben müssen, wenn eine verantwortungslose, im Solde internationaler Kreise stehende Presse hemmungslos Falsch, Lüge und Verleumdung über andere Völker und Regierungen ausgießt. Eden scheint, und zwar in Uebereinstimmung mit Chamberlain, zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß es an der Zeit sei, klarzustellen, daß die englische Regierung mit solcher Giftmischerei nichts zu tun haben will.

Es ist der außerordentlichen Besonnenheit und ruhigen Ueberlegung der deutschen Staatsmänner, des deutschen Volkes und der deutschen Presse zu danken, daß das Erdbeben jüdisch-bolschewistischer Äußerungen nicht jenen Brand entzündet hat, von welchem Flandin als dem Ziel der Kommunisten gesprochen hat. Es ist bestimmt zweifellos gesagt, wenn man behaupten wollte, daß in Frankreich wie in England gegenüber den bolschewistischen Gefahren die ersten Anzeichen vernunftgemäßer Erkenntnis sich entwickelt haben. Daß aber derartige Ermahnungen und Ueberlegungen von verantwortlicher Seite ausgesprochen werden, läßt doch mindestens vermuten, daß man den getarnten Drahtseilern des Bolschewismus nicht vorbehaltlos das Feld allein überlassen will. Der Ruf „Frankreich erwache!“ ist gleichfalls der erste französische Warnruf an alle: „Europa, erwache!“

Stalin läßt die Maske fallen Bekennnis des roten Diktators zum Weltumsturz

Die parteiamtliche Moskauer „Pravda“ veröffentlicht ein Schreiben Stalins, das der Form nach die Antwort auf eine Anfrage eines unbekannten Provinzfunktionärs des kommunistischen Jugendverbandes darstellt, in Wirklichkeit jedoch als eine Art Offener Brief des Parteiführers an die gesamte Sowjetgesellschaft zum Zwecke der erneuten Befestigung der weltrevolutionären Doktrin des Bolschewismus erscheint.

Mit nachdrücklicher Entschiedenheit bezeichnet Stalin darin die Ansicht als völlig falsch, daß die Herrschaft des Bolschewismus in der Sowjetunion bzw. die Ausrottung aller antibolschewistischen Elemente an sich schon die „endgültige“ Verwirklichung des kommunistischen Programms bedeute. Die Aufrechterhaltung des bolschewistischen Regimes in der Sowjetunion sei vielmehr lediglich als die eine Hälfte, als ein Teilschritt, einer Gesamtaufgabe zu verstehen, die auf die Aufrichtung eines von Stalin mit Vorbehalt als „Sozialismus“ bezeichneten Regimes auf der ganzen Welt hinauslaufe. Was dabei mit der Bezeichnung „Sozialismus“ gemeint ist, wird im Laufe der weiteren Ausführungen Stalins unmißverständlich dargelegt. Stalin beruft sich zunächst auf Lenin, der als Lebensgesetz des bolschewistischen Staates verkündet habe, daß dessen Existenz neben den „imperialistischen Staatswesen“ in der sogenannten „kapitalistischen Entfesselung“ auf die Dauer unmöglich sei.

Daraus ergebe sich folgendermaßen die „Zusammenarbeit“ und wechselseitige Unterstützung zwischen dem bolschewistischen Staat einerseits und den revolutionären Bewegungen aller übrigen Länder andererseits. Es sei klar, daß das bolschewistische Gesamtprogramm nicht erfüllt sei, solange die Sowjetunion von „kapitalistischen“ Staaten umgeben und einem mächtigen Ueberfall seitens derselben ausgesetzt sei.

Es könne ferner keinem Zweifel unterliegen, daß dieses „Problem“ (nämlich die Ueberwindung dieses Zustandes bzw. der „endgültige Sieg“ des Bolschewismus) nur gelöst werden könne „durch die Vereinigung der ernsthaften Bemühungen des internationalen Proletariats mit den noch ernsthaften Bemühungen des ganzen Sowjetvolkes“ (1).

Deshalb gelte es, die „internationalen proletarischen Verbindungen“ zwischen der Sowjetunion und den revolutionären Bewegungen der „bourgeoisien Länder“ zu verstärken und zu befestigen. Ferner müssen die rote Ar-

mer, die rote Jugend und die rote Jugendwehr auf jede Weise ausgebaut werden. Es müsse „die ganze Sowjetbevölkerung im Zustand der Mobilisierung gehalten werden“.

Das Hervortreten Stalins, der in dieser Form die Grundthesen des bolschewistischen Dogmas erneut bekräftigt, verdient die allergrößte Beachtung. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Stalin damit die bolschewistische Partei und deren ausländischen Trabanten wieder nachdrücklich auf die Grundlage der Weltrevolution als deren eigene Zweckbestimmung festlegen will. Ironie hatte man sich in Moskau niemals von den Zielen der Weltrevolution offen distanzieren, obwohl in früheren Jahren eine Verschleierung dieses bolschewistischen Endzieles aus taktischen Gründen mitunter für notwendig erachtet worden war. Man erinnert sich, daß Stalin noch vor kaum zwei Jahren in einem Interview gegenüber dem amerikanischen Journalisten Roy Howard die weltrevolutionären Absichten des Sowjetstaates als „tragikomisches Mißverständnis“ (1) bezeichnet hatte. Im Gegensatz zu einer solchen früher zu beobachtenden äußeren Verhüllungslage (die freilich mit der Parole z. B. in Spanien in trassendem Widerspruch stand. Anm. d. Schriftl.) läßt Stalin nunmehr wieder die Maske fallen und beabsichtigt jetzt offenbar nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis mit neuen Mitteln und Methoden das alte, in Wirklichkeit niemals aus dem Auge gelassene Programm der bolschewistischen Weltrevolution wieder aufzugreifen. Es kann ferner kein Zweifel darüber bestehen, daß das Borgehen Stalins als erneute Legitimation des Kreml für die Komintern und deren Tätigkeit anzufassen ist.

Bolschewismus endgültig beseitigt

Die Zeitung „Bolschaja Kommuna“ meldet aus Samara, daß der bekannte bolschewistische Diktator der Ukraine, Putschew, der schon vor einigen Monaten in Ungnade gefallen war und zuletzt nur noch den untergeordneten Posten eines Parteifunktionärs für das Gebiet Samara bekleidet hat, aus diesem Amt entfernt worden ist. Damit ist der Sturz Putschews, der erst im Januar dieses Jahres aus formell aus dem „Politbüro“ der bolschewistischen Partei ausgeschlossen worden war, endgültig besiegelt.

des Volkes geführt habe. Von Abwertung zu Abwertung, also von Inflation zu Inflation gleitend, würde Frankreich zum finanziellen Zusammenbruch kommen. Er, Flandin, sage daher dem französischen Volk heute, daß man es täusche und daß es sich ruiniere.

Was habe man aus dem Ansehen Frankreichs gemacht? Frankreich sei heute nichts anderes als ein Stein auf dem Schachbrett selbst, auf dem fremde, ausländische Hände um das Schicksal Frankreichs spielten. „Frankreich, erwache!“ rief Flandin wiederholt aus.

Frankreich möge nicht länger ertragen, daß das Ausland hier Verhöhnungen schmeide, wodurch die eine Hälfte des Volkes gegen die andere gehetzt werde. Es möge sich nicht in den nächsten Krieg schicken lassen, den man ihm als unvermeidlich hinstelle. Es sei nicht mehr die Stunde der Parteien, noch der parlamentarischen Kulisverbindungen, sondern es sei die Stunde des Volkes.

Front gegen den Balt mit Moskau

In Carcasonne sprach der Abgeordnete Denriot auf einer Kundgebung der rechtsgerichteten Parteien den sogenannten „Front der Freiheit“. Denriot wandte sich scharf gegen eine Regierungsbeteiligung der Kommunisten. Einer solchen Kombination legte er den Namen „Vittorio-Regierung“ bei und sagte, diese Idee würde zu einer sofortigen Katastrophe führen. Das französisch-sowjetische Militärbündnis unterzog Denriot einer äußerst scharfen und heftigen Kritik und stellte ihm die Möglichkeiten einer nationalen Wiederaufrichtung in Frankreich gegenüber. Frankreich dürfe sich nicht vom Ausland beherrschen lassen, sondern müsse sich selbst zum Herrn seiner Geschicke machen. Abgeordneter Taittinger wandte sich gegen die Halb-und-Halb-Methoden der Volksfrontregierung und Jacques Doriot, Vorkämpfer der französischen Bolschepartei, prangerte mit deutlichen Hinweis auf das Pattieren mit dem Kommunismus an.

Englands mächtiger Stützpunkt

„König-Georg-VI.-Dock“ in Singapur eröffnet.
In Singapur wurde am Montag das größte Dock der Welt eröffnet. Es kostete 15 Millionen Pfund.
In Anwesenheit führender Persönlichkeiten der Regierung und der Flotte sowie einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge vollzog der Gouverneur Sir Eberth Thomas unter dem Donner der Kanonen die Taufe. Die neue Anlage erhielt den Namen „König-Georg-VI.-Dock“.

„Frankreich erwache!“

Flandin rechnet mit der Volksfront ab.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin, Präsident der Demokratischen Vereinigung, nahm eine Veranstaltung der republikanischen Jugendverbände in Bordeaux zum Anlaß, klar und unzweideutig mit der Volksfront abzurechnen. Die Ausführungen Flandins wurden mit großem Beifall aufgenommen. Seine Ausführungen gipfelten in dem Ruf „Frankreich erwache!“

Vor Zeiten, so betonte Flandin, hätten die Kommunisten und die Sozialdemokraten bei der Militärbudgets die für die sozialen Ausgaben notwendigen Summen einsparen wollen. Das sei heute nicht mehr so. Keine Regierung habe heute mehr Beschlüsse an die Kassenhändler gegeben wie diejenigen von Blum und seiner Kollaborateure. Die einzige in Frankreich blühende Industrie sei die Kriegsindustrie, und die, weil die Kassenhändler Frankreich den Absichten der Kommunisten entsprächen!

Flandin verbreitete sich dann über die kriegsgefährlichsten Absichten der Kommune. Aus Gründen, die allen bekannt seien, verleihe die kommunistische Partei ihre Agitation zugunsten der Intervention Frankreichs bald in Spanien, bald in China usw. Und wenn Frankreich sich durch seine Klüften erschöpfe, zumal eine Außenpolitik der Entspannung mit Deutschland und Italien fehle, so bedeute auch dies Wasser auf die kommunistischen Mühlen, denn der Ruin der öffentlichen Finanzen beschleunige den Sturz des Regimes.

Flandin sprach sich weiter gegen die Politik der Wiedervereinigung aus. Es sei auch höchst zweifelhaft, ob gewisse Demokratien, die mehr Erfahrung hätten als die Franzosen, etwa Frankreich auf solchen Wegen folgen würden, die schließlich nur zum Kriege führen könnten. Das schwierige Problem bestehe vielmehr darin, die Tendenzen der Demokratie und jene der neuen Regime zusammenzuschmelzen, die sich in Rom und in Berlin, um die größten zu nennen, entwickelt und verstärkt.

Flandin fuhr fort, wenn die Volksfront unfähig sei, das Problem des Friedens zu lösen, so seien die Lösungen, die sie in der Innenpolitik vorschläge, noch viel unvollständiger. Das Experiment Blum, das weder die Wirtschaft noch die Finanzen wiederherzustellen, weder die Arbeitslosigkeit noch die Preissteigerung der Lebenshaltungskosten zu belegen vermöge, habe den Beweis erbracht, daß die sogenannte „Politik der gestiegenen Kaufkraft“ nur zu einer Werrücknahme der Konsumierfähigkeit

Japans logische Antwort

Die drei „demokratischen“ Mächte England, Frankreich und USA, hatten an Japan eine Note gerichtet, in der in beifolgender Zeit, bis zum 20. Februar, eine bindende Erklärung Japans verlangt wurde, ob es Schiffschiffe über 35.000 Tonnen baue. Die Note war nicht gemeinlich, sondern allgemein überliefert worden, die weil das gebrannte Kind das Feuer „tollstiller“ Schiffe scheuen, einen gemeinsamen Schritt noch nicht zumuten können. Japan antwortet aber allen drei Regierungen gleichzeitig, und seine Antwort hat mindestens den Vorzug der inneren Logik. Sie ist selbstverständlich, als dem Wunsch nach Befriedigung des japanischen Flottenbauprogramms zu entsprechen. Sie weist aber einleitend darauf hin, daß bei der letzten Londoner Flottenkonferenz Japan die Abschaffung von Schlachtschiffen und Flugzeugträgern als Angriffsverbot vorschlug und gleichzeitig erklärte, daß eine gleichmäßige Begrenzung ohne eine zahlenmäßige Beschränkung keine gerechte Maßnahme für eine Abrüstung darstelle. Da die anderen Länder diese vernünftigen Wünsche Japans zur Abrüstung nicht angenommen haben, so besteht bis jetzt kein gerechter Abrüstungsvertrag, an dem Japan beteiligt ist. Japan widerspricht aber ausdrücklich der Schlussfolgerung, daß man nun aus seiner Weigerung auf den Bau von Schiffen schließen könne, die über die im Londoner Vertrag festgelegte Grenze hinausgehen. Nach wie vor ist Japan aber bereit, über eine zahlenmäßige Begrenzung von Schiffsbauten zu verhandeln. Es zeigt sich auch hier, daß die herrschenden weltweiten Spannungen nur aus der Weigerung der „demokratischen“ resultieren, rechtzeitig in eine vernünftige Abrüstung zu willigen. Genau wie in Europa hat hier das Verfehlen der Westmächte zu einem Vertrauen geführt, über das man jetzt lammert, und das man jetzt den autoritären Staaten als Schuld zuschreiben möchte. Aber die brüchige Logik eines solchen Vorgehens bleibt selbst der Öffentlichkeit der Westmächte nicht verborgen.

Verlustreicher chinesischer Rückzug

Die Japaner bereits am Gelben Fluß.
Die japanischen Truppen, die an der Peking-Hankau-Bahn mit Richtung nach Süden vorgehen und auch die japanische Gruppe, die parallel dazu mit dem Ziel Langfang operiert, sind gleichzeitig in das Gebiet des Gelben Flusses eingedrungen. An der Eisenbahn Peking-Hankau wurde von den Japanern Schiffe, 90 Kilometer nördlich des Gelben Flusses genommen, während die andere japanische Gruppe Tschangnan besetzte, das nimmere 20 Kilometer vom Fluß entfernt ist.

Die chinesischen Truppen sind im vollen Rückzuge. Der Uebergang über den Gelben Fluß ist für sie insofern sehr verlustreich, als die japanische Luftwaffe alles tut, um die Chinesen zu fördern. Die Dampfschiffe und Fischerboote, die die Chinesen für das Ueberqueren des Flusses requiriert und auch vielfach gegen Fliegerangriffe getarnt hatten, werden von den japanischen Fliegern ständig mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen.

„Nach Madrid oder an die Front!“

Rundgebungen gegen die roten Oberbunzen.
Wie der Frontberichterstattung des nationalspanischen Hauptquartiers von der Alhambra-Front meldet, wurde von den nationalen Stellungen aus Gewehrfeuer hinter den bolschewistischen Linien vernommen. Gefangene und Ueberläufer sagten übereinstimmend aus, daß es zwischen Truppen spanischer Anarchosyndikalisten und Weisungen der Internationalen Brigaden wegen politischer Streitigkeiten zu Feuersgefechten gekommen sei. Ein spanischer Arzt, der für die Bolschewisten hatte Dienst tun müssen, und dem es gelungen war, am Sonntag früh zu den Nationalen überzuliegen, berichtete, daß in den Hauptstraßen Barcelonas die Bevölkerung Rundgebungen gegen die roten Machthaber veranstaltet habe.

Die drei Königstöchter

Roman von Kurt Riemann

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(26. Fortsetzung.)

„Ach Gott...“ wehrt sie ab, „das ist ja nicht der Rede wert. Ich hab's gar nicht gemerkt, sonst hätte ich das bei der Generalreinigung vorher gleich mit gewaschen!“
„Und sich dabei eine Infektion zugezogen. Bitte, Wunden nie auswaschen, etwas Jod und einen keimfreien Verband darauf... das ist alles.“
„Jawoll, Herr Doktor!“ spottet sie. „Man nehme...! Glauben Sie, daß man in dieser idyllischen Einsamkeit sich um solche Dinge Kopfzerbrechen macht?“
Er aber ist bereits zum Wagen gegangen, hat seine kleine Hilfsapotheke geholt, die er ständig im Wagen bei sich führt, und beginnt ohne weiteres einen sachgemäßen Verband anzulegen.
Solche Dinge hat ein gewissenhafter Autofahrer immer bei sich! belehrt er sie gleichmäßig. „Kostet wenig und kann viel helfen. Außerdem muß ich geteilen, daß Sie tatsächlich in tiefen Gedanken gewesen sein müssen. Sonst kann man nämlich kaum so heftig auf die Nase fallen.“

„Ach ja!“ seufzt sie, und die Ereignisse des Vormittags, die folgenschweren Entschlüsse des Nachmittags kommen ihr wieder in den Sinn.
„Das König ist recht tragisch! Haben Sie so große Sorgen?“ fragt er teilnehmend.
„Das kann ich Ihnen jetzt nicht erzählen. Vielleicht später mal!“
Peter van Groeten ist mit seiner Samariterfähigkeit zu Ende. Er richtet sich auf und betrachtet sein Werk. „So. Wir können fahren!“
„Schön.“ — „Ich werde ewig in Ihrer Schuld sein, Herr Direktor!“
Er verläßt sie in seinen Wagen.
„Eigen Sie gut?“
„Herzlich! Wie der Großmogul von Hindostan oder sonst irgendwo auf der Landkarte rechts unten!“ be-

Die Massen hätten Protestrufe ausgestoßen und den Statthalter Moskau vorgeworfen, die nationalen Abwehrkräfte auf Barcelona herausgefordert zu haben. Sie hätten verlangt, daß die Oberbunzen die kaiserliche Hauptstadt verlassen und ihren Sitz in Madrid oder an der Front aufschlagen sollten. Schließlich habe die Menge sogar eine drohende Haltung eingenommen; jedoch seien dann Bewaffnete eingesetzt worden, die mit Maschinen- und Gewehrfeuer in die Reihen der Kundgeber hineinschossen und sie dadurch vertreiben.

Im Abschnitt La Serena der Estremadura-Front besetzten die nationalen Truppen alle feindlichen Stellungen im Aragon-Gebirge sowie das Schloß Aragon und den Gebirgspass Duruel. Der Gegner, der Widerstand zu leisten versuchte, erlitt schwere Verluste. Im Abschnitt Alhambra der Teruel-Front wurde ein roter Angriff abgewiesen. Der Gegner wurde verfolgt, eine Anzahl Maschinengewehre und Geschütze wurden erbeutet. Auch wurden viele Gefangene gemacht.

Estland protestiert in Moskau

Die brutalen sowjetrussischen Übergriffe an der estnischen Grenze.

Die Unterdrückung des blutigen Grenzzwischenfalls auf dem Eise des Reips-See's hat eine Reihe von Anhaltspunkten für die Möglichkeit der Vermittlung ergeben, daß es sich um einen Nachschuß sowjetrussischer Grenzwachposten handelt. Der estnische Gesandte in Moskau ist nunmehr beauftragt worden, bei den Sowjets Protest zu erheben. In der gleichen Angelegenheit hat auch der sowjetrussische Gesandte in Riga der estnischen Regierung eine „Protestnote“ überreicht.

Holland erkennt Imperium an

Wie amtlich mitgeteilt wird, wird die niederländische Regierung ihre diplomatischen Beziehungen zu Italien in allerhöchster Zeit regeln. Die Beglaubigungsschreiben für den neuernannten niederländischen Gesandten in Rom, Dr. Hubrecht, sind bereits fertiggestellt, und ein neuer Gesandter dürfte noch im Laufe der beiden nächsten Wochen seinen Posten antreten.

Obgleich dies in den amtlichen Verkaufsanzeigen nicht besonders betont wird, werden die Beglaubigungsschreiben des niederländischen Gesandten an den König von Italien, Kaiser von Venedig, gerichtet sein, so daß ihre Ueberreichung einer tatsächlichen Anerkennung der italienischen Besitzrechte in Afrika durch die Niederlande gleichkommt.

Kroftig in Finnland

Diplomatische Empfangs.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Kroftig, traf von Schweden kommend in Helsinki ein. Er wurde am Tage durch Staatsrat Gallarinen vom finnischen Ministerium des Auswärtigen im Auftrag der finnischen Regierung, ferner vom deutschen Gesandten von Wülfers und Vertretern der Finnisch-Deutschen Gesellschaft und der Deutschen Handelskammer in Finnland begrüßt. Kurz nach seiner Ankunft stattete der Reichsminister Besuche beim finnischen Staatsminister Professor Cajander, Minister des Auswärtigen Hofst und Finanzminister Tanner ab. Anschließend empfing der deutsche Gast in der deutschen Gesandtschaft Vertreter der finnischen Presse.

Der Führer empfing Schulz

Ausdrücke über das Verhältnis Deutschland-Österreich.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schulz hatte am Sonntagabend in Begleitung des österreichischen Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, und des deutschen Botschafters von Vapen in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, dem Führer und Reichsführer auf dessen Einladung einen Besuch auf dem Obersalzberg ab. Diese inoffizielle Begegnung entsprang dem beiderseitigen Wunsch, sich über alle Fragen, die das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich betreffen, auszusprechen.

kennt sie strahlend. „Ich hab mein Leben noch nicht in einem so herrlichen Automobil gefahren! Gott, o Gott, ist das lasterhaft bequem!“
Mit fröhlichem Hupengebell brummt die Simouline ab, auf Höhenlinien zu.

„Ist Rith noch immer nicht da?“
Zum drittenmal trägt der Chef schon. Er kann sich das lange Ausbleiben seiner Ähntgen nicht erklären. Seit Mittag schon ist er in Höhenlinien. Ihre Schule schloß um zehn Uhr, sie hätte fast zur gleichen Zeit hier sein müssen. Aber noch immer ist auf der Landstraße kein Bein zu sehen, viel weniger eine Madelin.
Aergerlich stapft er zurück zur Veranda, wo Mella den Tee bereitet hat. Rith Gebode liegen auf, aber van Groeten und Rith lassen auf sich warten.
„Dah van Groeten noch im letzten Augenblick geschäftlich verhindert wurde, das kann ich zur Not begreifen.“ knurrt der Chef, „obwohl er hätte anrufen können. Aber Riths Ausbleiben ist mir ganz unverständlich. Sie weiß doch, wie ich mich auf diesen ersten sommerlichen gemeinsamen Tee freue! Wenn ich euch drei nicht bei mir sehe, macht mir die ganze Sache kein Vergnügen.“

„Ist sie überhaupt in der letzten Zeit so eine Art Karthäusermönch geworden?“ bemerkt Mella. „Spricht nicht, ist wenig, schläft unruhig und sieht aus wie 'ne Krankenpflegerin. Habt ihr das alles nicht bemerkt?“
„Weiß der Himmel, was da los ist!“ Rith erzählt hat sie ja nie von ihren Absichten, aber zur Zeit ist es mal wieder unaussprechlich!“, pflichtet der Chef bei.
Ruth schweigt. Sie ist mit ihren Gedanken ganz woanders. Hannes kann erst morgen kommen. Die Zeitung kann sich schließlich nicht nach ihm richten. Es ist ihr eigentlich ganz lieb. So gewinnt sie diesen Tag für sich — und für die entscheidende Aussprache. Denn eins ist ihr klar geworden: der Vater muss genau Bescheid wissen. Ueber alles. Sie wird es bald tun. Heute hat sie ihn noch allein. Morgen ist das schon schwerer.

„Na, und du, Ruth?“
Sie schürt erschrocken zusammen. „Ja, was ist?“
„König lach auf.“
„Du schienst zu eine richtige Traumfiese werden zu wollen.“
„Du weißt nicht, daß du fast überhaupt in der letzten Zeit mehr verändert, als ich mir erklären kann! Du warst doch immer ein offener Kamerad zu mir, und

18 Jahre NSDAP!

Parteilagerungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung.
Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei feiert am 24. Februar 1933 ihren Gründungstag. Die 18. Jahrsfeier, so werden sich auch heute die meisten Kämpfer der Bewegung an diesem Tage im bewährten Kampfe heraus vernehmen. Infolge der vorliegenden beschränkten Verhältnisse wird eine Paradenkumgebung im Park geräucherter stattfinden.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind: 1. Die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, die gleichzeitig im Besitz des Ährenzeichens der 2. die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens; 3. die Inhaber des Ährenzeichens; 4. die Sternengruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Bürgerbräuhaus sind: 1. Die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, die in Folge Platzmangels im Hofbräuhaus nicht unterkommen können; 2. die Inhaber des Ährenzeichens, die in Folge Platzmangels im Hofbräuhaus nicht unterkommen können.

Der Eintritt zu der Feier im Hofbräuhaus erfolgt nach gegen Vorweis der Zutrittskarte und des Festpassworts für das Goldene Ehrenzeichen bzw. für den Ährenbesitzer. Die Ausgabe der Zutrittskarten erfolgt gegen Vorlage der obigen Festpasswörter. 19. Februar von 9 bis 17 Uhr, am 20. Februar bis 17 Uhr. Die Teilnahme an der Feier im Hofbräuhaus kann nur in beschränktem Maße erfolgen, da eine große Anzahl von Parteigenossen aus dem ganzen Reich gemeldet hat. Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten, die der Parteigründungsfeier teilnehmen, müssen wegen der Teilnahme bis spätestens zum 18. Februar einen Antrag an die Gauleitung München-Oberbayern, München, Praterstraße 11, stellen. Die Kosten für Fahrt und Unterkunft müssen von den auswärtigen Teilnehmern selbst bestritten werden. Die Durchführung der Parteigründungsfeier liegt weiterhin in den Händen des Traditionsorgans München-Oberbayern.

Ehrung Rufts

Ueberreichung des Ehrendiploms der Universität Alfen.

Reichsminister Ruft empfing im Arbeitszimmer seines Ministeriums den griechischen Gesandten Nijo Rangabé, der in Begleitung des zur Zeit in Deutschland weilenden Ministerialdirektors Marinatos, des Professors Kallistopoulos, des Presse-Attache des griechischen Gesandtschaft, Major Kriakoulis, und des Herrn Dr. Wolke, als Vertreter der Athener Studentenschaft, erschien. Der Minister empfing die Herren in Anwesenheit der Staatssekretär Zichgisch, der Ministerialrat Graf v. Langau und Frey und des Presseferenten Reichsamt Blumling.

Gesandter Rangabé und Prof. Kallistopoulos überreichten dem Minister das Diplom und die Medaille über die Hundert-Jahr-Feier der Universität Athen. Es erfolgte die Ernennung zum Ehrendoktor.

Reichsminister Ruft dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung, die er auch im Namen der nationalsozialistischen Bewegung, bei der die alte Liebe der Deutschen zu Hellas einen neuen Sinn erhalten habe, annehme.

Anschließend überreichte der Presse-Attache Major Kriakoulis Reichsminister Ruft ein besonderes Exemplar seines gemeinsam mit Dr. Böhmner verfassten Buches „Hellas und das neue Deutschland“ mit einer Widmung.

Diplomatenmorden geht weiter

Der Kommer Sowjetgesandte Boboloff erschossen.

Die lange Kette des sowjetrussischen Diplomatenmordens ist um ein weiteres Glied vermehrt worden. Wie das Warschauer „Mitteilungsblatt“, „Kassa Głosowa“, aus Warschau meldet, ist der frühere Kommer Sowjetgesandte Boboloff in Moskau erschossen worden. Das Blatt weist besonders darauf hin, daß die Ermordung erfolgte, nachdem Boboloff's Abberufung von dem Posten in Warschau offiziell bekanntgegeben wurde.

„Du bist doch immer noch da.“
„Ich hab mein Leben noch nicht in einem so herrlichen Automobil gefahren! Gott, o Gott, ist das lasterhaft bequem!“
Mit fröhlichem Hupengebell brummt die Simouline ab, auf Höhenlinien zu.

„Ist Rith noch immer nicht da?“
Zum drittenmal trägt der Chef schon. Er kann sich das lange Ausbleiben seiner Ähntgen nicht erklären. Seit Mittag schon ist er in Höhenlinien. Ihre Schule schloß um zehn Uhr, sie hätte fast zur gleichen Zeit hier sein müssen. Aber noch immer ist auf der Landstraße kein Bein zu sehen, viel weniger eine Madelin.
Aergerlich stapft er zurück zur Veranda, wo Mella den Tee bereitet hat. Rith Gebode liegen auf, aber van Groeten und Rith lassen auf sich warten.
„Dah van Groeten noch im letzten Augenblick geschäftlich verhindert wurde, das kann ich zur Not begreifen.“ knurrt der Chef, „obwohl er hätte anrufen können. Aber Riths Ausbleiben ist mir ganz unverständlich. Sie weiß doch, wie ich mich auf diesen ersten sommerlichen gemeinsamen Tee freue! Wenn ich euch drei nicht bei mir sehe, macht mir die ganze Sache kein Vergnügen.“

„Ist sie überhaupt in der letzten Zeit so eine Art Karthäusermönch geworden?“ bemerkt Mella. „Spricht nicht, ist wenig, schläft unruhig und sieht aus wie 'ne Krankenpflegerin. Habt ihr das alles nicht bemerkt?“
„Weiß der Himmel, was da los ist!“ Rith erzählt hat sie ja nie von ihren Absichten, aber zur Zeit ist es mal wieder unaussprechlich!“, pflichtet der Chef bei.
Ruth schweigt. Sie ist mit ihren Gedanken ganz woanders. Hannes kann erst morgen kommen. Die Zeitung kann sich schließlich nicht nach ihm richten. Es ist ihr eigentlich ganz lieb. So gewinnt sie diesen Tag für sich — und für die entscheidende Aussprache. Denn eins ist ihr klar geworden: der Vater muss genau Bescheid wissen. Ueber alles. Sie wird es bald tun. Heute hat sie ihn noch allein. Morgen ist das schon schwerer.
„Na, und du, Ruth?“
Sie schürt erschrocken zusammen. „Ja, was ist?“
„König lach auf.“
„Du schienst zu eine richtige Traumfiese werden zu wollen.“
„Du weißt nicht, daß du fast überhaupt in der letzten Zeit mehr verändert, als ich mir erklären kann! Du warst doch immer ein offener Kamerad zu mir, und

Aus der Heimat

Spangenberg, den 15. Februar 1938.

Burg Spangenberg

Stolz schau'st du in's Tal hernieder,
Mächtig Burg auf Berges Höhe.
Tag für Tag seh' ich dich wieder,
Heute ist dein Dach voll Schnee.

Weißgekleidet liegtst du vor mir,
Treuer Wächter einer Stadt.
Die sich einst in deinem Schutze,
Deiner Macht gebildet hat.

Kühn reckt sich dein Turm zum Himmel,
Vögel deinen Berg umfliegen.
Auf dem Abhang deines Gipfels
Sich der Bäume Wipfel wiegen.

Stark wie deine festen Mauern
Soll heut und in allen Zeiten
Unser Glaube an dich, Deutschland
Und an dich, den Führer, bleiben.

Böhm.

Faschingszeit

Wenn der Februar begonnen hat und damit bereits ein erheblicher Teil des Winters vorüber ist, dann beginnt die goldene, freudenspendende Faschingszeit. In den Schaulustigen tauchen jetzt überall prächtige, buntblänzende Kostüme auf. Seide, Tüll und Samt — in den schönsten Farben, sind hier zu silbernen Faschingsfesten geworden. Das ist ein Glitzern in den Lichtschludern der Feiern zwischen Schwarz und Silber, Gold und Schokolade, Violett und Rot — eine einzige Farben-Symphonie!

Der Februar ist nun einmal der Monat der großen Feiern, und jedes Jahr hat da seine besonderen Masken- und Karnevalsfeste. Mit wenig Aufwand ein tadelloser Schnitt des Kleidungsstücks — das ist die Kunst und höchste Kunst der Faschingszeit. In diesen Tagen vor den großen Faschingsfesten und Karnevalen, die einander folgen wie die Blüten der Karnevalszeit. Und welche Freude bereitet dann, wenn der feierliche Abend gekommen ist. Da wirbelt es alle durch den Saal — Prinzessen und Dorfmußköpfe, Schmitzfrauen und Witwen. Leuchtende Farben, glänzende Kostüme! Ein übermütig-streches Bild. Der Saal ist leere, leere Saal wird Schauplatz des Faschings. Und keiner kann sich dem entziehen! Da wird alle folgende Karneval des Humors, der, Gott sei Dank, nicht nur am Rhein zu finden ist. Wie ein Karneval lebt die große Faschingsgemeinde, und wer begreift nicht zu ihr, in der hohen Zeit des Karnevals, bevor — weit in der Ferne noch — der Achtermittwoch heranbricht.

Es ist auch noch einige Zeit bis zur Fastnacht, die seit alteren Zeiten den Höhepunkt ausgelassener Fröhlichkeit bedeutet. So feiern doch die vielen Karnevalen, Maskenfeste und gefüllten Faschingsfesten dieser Wochen mit vollen Segeln auf dieses lustig-angeregte Festlovenst. Von Sorgen unbekannt, in sonniger Stimmung, muß ein solcher Abend gefeiert werden. Den Alltag einmal ganz und gar beiseite schieben — Lachen und Scherzen, das wird immer das Faschingsmotto sein. Und das ist gut so! Denn auch das Fröhlichkeit ist eine Kunst, und im Rauber des Karnevals offenbart sich ein einzigartiges Volksfest, als redtes Symbol unverwundlichen rheinischen Frohsinns, der auch uns stets in seinen Bann ziehen wird. Die Herzen aus — Prinz Karneval regiert!

— Noch einmal Winter. Er war schon beinahe vergessen, der heurige Winter. Weiße Lüfte, Knospen an den Büumen und die ersten Schneeglocken ließen uns schon den Frühling ahnen. Ganz plötzlich wirbelte es wieder mit Schneeflocken. Man war schon ganz auf Frühling eingestellt, trotzdem in den Tagen noch Schnee lag. Ist dies die letzte Rute Winter? Genauso ist sicher: der etwas vormorgige Frühling, der dem guten alten Winter da schon so übermütig vor der Nase herumpranz, mit den ersten Schneeglöckchen winterte und den Frauen unbedingte schon Frühlingsschilfen auslegen mußte, hat vom dem alten Regen den arghörig eins auf's Dach bekommen. Kann man es dem Winter verdanken, wenn er an seinen uralten, überlieferten Rechten festhält? Er hat eben nur ein paar Wochen lang seiner Gebrauch davon gemacht. In dem Augenblick aber, wo die Menschen glauben, nun können sie die Jahreszeiten nach eigenem Belieben durcheinander-mischen, gibt er eintrüben zu verstehen, daß sein Regiment noch längst nicht abgelassen ist. Ein wenig bedrückt hängt man den Frühjahrsmanier wieder in den Schrank und ist froh, sich noch einmal in den warmen Wintermantel hüllen zu können. Aber eins wissen wir, die Tage des Winters sind gezählt. Schon eilen wir dem März entgegen. Im März aber, daß sich schwarz auf weiß im Kalender, im März beginnt der Frühling.

— Die Schulen geschlossen. Ab heute wurden die Schulen der Stadt wegen Doppeltegefahr geschlossen. Es wird befürchtet, daß neben den unter ärztlicher Kontrolle stehenden Kranken, noch leichtere Fälle innerhalb unserer Gemeinde bestehen. Durch das Nichtbetanzen dieser Fälle ist die Infektionsgefahr eine größere. Das mag wohl auch mit der Hauptgrund sein, daß der Unterricht an den Schulen bis auf weiteres unterbrochen wird. Die Schulpflicht allerdings wird dieser zwingenden Maßnahme die beste Seite abgewinnen und diese schönen Winterstage voll ausnützen.

— Der Reichsberufswettbewerb 1938 wurde am Sonntag für den Kreis Mellungen eröffnet. In der Aula der Oberschule in Mellungen trafen sich die Teilnehmer des ersten Wettbewerbs, die vom Kreisbeauftragten für den Reichsberufswettbewerb, Pg. Schöneberg, mit herzlichsten Worten begrüßt wurden. Nach Eröffnung der sportlichen Leistungsprüfung, bestehend im 800 bis 2000 Meter Geländelauf, fanden sich dann die einzelnen Gruppen in ihren Wettbewerbsstätten ein. Unter bewährter Aufsicht wickelten

sie hier ihre Arbeiten ab und werden nun gesamt den weiteren Verlauf des Wettbewerbs aller Schöpfung verfolgen. Die Leistung entscheidet auch im Reite Mellungen und wir hoffen, daß unter den besten auch Spangenberg zu finden sind.

— Seinen 75. Geburtstag feiert heute Hauptlehrer i. R. Georg Frickhorn bei bester Gesundheit. Das Wirken des verdienten Schulmannes in Schule und Stadt würdigen wir im vergangenen Jahre anlässlich seines Geburtstages. Heute wollen wir ihm recht herzlich gratulieren und ihm noch einen recht langen, frohen und sonnigen Lebensabend wünschen.

— Der 5. Eintopfschlag sah die Männer der Feuerwehr im Dienste für das Winterhilfswerk. Das Ergebnis der Sammlung im Bereich der Ortsgruppe Spangenberg beläuft sich auf 348,80 RM. Dieser Betrag verteilt sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Nauß 10,45, Berghaus 12,65, Pfaffe 19,55, Herfeld 13,90, Stolzhausen 3,20, Weidbach 8,45, Bilschroderode 10,20, Landelsloh 10,—, Boderode 9,85, Schellrode 9,65, Ebersdorf 30,70, Mörschhausen 17,20, Meibach 7,50 und Spangenberg 180,50 RM.

— Wieder einer weniger! Wie wir hören, hat auch der Jude Hugo Spangenberg, genannt „Jappelberg“, seinen Ranzen geknüllt und unsere Stadt verlassen. So manchen „Geldscheißer“ hat er hier gemauert und nun muß er abreißen. Ja, das ist vorerst! Der Deutsche will nur noch mit Deutschen handeln. Für die „jiddischen“ Manieren besteht heute kein Interesse mehr und es ist sehr zu begrüßen, daß auch das Spangenberg'sche Geschäft in der Langengasse endlich in deutsche Hände kommt. Es wurde käuflich erworben von dem Kaufmann Georg Sileg aus Gersungen und wird in den nächsten Tagen neu eröffnet werden.



Jedes NSDAP-Mitglied ist aufgefordert

für die glückliche Zukunft unserer Kinder!

— Volksbücherei. Eine Schwester Helene Mierisch berichtet in einfachen und packenden Worten in ihrem Buch „Kamerad Schwester“ von dem Helmentum der Frau im Weltkrieg. Sie gibt klar die Ergebnisse des Krieges in den Lagertagen wieder, so wie diese damals empfunden und im Tagebuch niedergeschrieben wurden. Ein Erlebnis spiegelt sich wider, welches in menschliche Tiefen und Höhen, durch Leid und Freude der vier langen Kriegsjahre führt. Das Werk ist das Kriegsbuch, zu dem gewiß auch die deutsche Frau greifen wird.

— Stand der Maul- und Klauenseuche in Kurhessen. Obwohl die Maul- und Klauenseuche im Vordringen ist, kann abgesehen vom Kreis Hana-Land und Gelnhausen gesagt werden, daß in Kurhessen die Seuche sich nicht weiter ausgebreitet hat. In den südlichen Kreisen war der Stand der Maul- und Klauenseuche am 10. Februar: Kreis Hana-Land: 8 Gemeinden mit 25 Gehöften (Vormoche 4 Gemeinden); Kreis Gelnhausen: 4 Gemeinden mit 7 Gehöften (Vormoche 2 Gemeinden). In den Kreisen Jiegenhain, Hersfeld, Kreis des Eichenbergs, Marburg und Schlüchtern blieb der Seuchenzustand in der Zahl der Gemeinden derselbe, in der Zahl der Gehöfte trat nur eine unmerkliche Veränderung ein. Neu ist ein Seuchenzustand im Kreis Fulda (Theobaldshof) eingetreten.

— Retterode. Einen tollen Streich verübte der 23-jährige Christian Marthaler aus Mainz Er war, da er heiraten wollte, im Januar nach Eichenfrank zu seinen Eltern gefahren, um die nötigen Urkunden zu holen. Da er im Elternhause die erhofften Geldmittel nicht fand, suchte er sich auf besondere Art die nötigen Urkunden zu verschaffen. Er fertigte sich selber einen Ausweis auf einen anderen Namen an, bezeichnete sich auf diesem als „Devisen- und Biographie-Deletto“ der „Internationalen Kripo-Be“ in Berlin, bevollmächtigte sich auf Anordnung des Reichsfinanzministers zur Revision aller öffentlichen Kassen und Sparkassen, um nach „Falschgeld“ zu suchen und malte mit Zinte einen runden „Stempel“ darauf. So ausstärkte, belagerte er die Spar- und Darlehenskasse in Retterode. Aber der Beamte noch sofort Lunte, benachrichtigte der Vorsteher der Kasse sowie den Bürgermeister, die den „Herrn Revisor“ von einem Genbarm festnehmen ließen. Wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Amtsmissbrauch wurde der Schwindler nun vom Schöffengericht zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Gottsbüren. Nachdem der Bestand an Hühnern im Laufe des vergangenen Sommers durch „Reinheits“ erheblich gelichtet wurde, gelang es einem Einwohner, frühmorgens einen der Diebe in seinem Hühnerstall beim Reiben von Hühnern zu erwischen.

— Hersfeld. Sonnabend nacht rante ein aus der Johannstraße kommender Kraftfahrer zwei Motorräder, die auf dem Lingaplag parkten. Die Maschinen wurden schwer beschädigt. Es ist bisher noch nicht möglich gewesen, den Fahrer festzuhalten. Alle Volksgenossen, die den Vorgang gesehen haben, werden gebeten, der Polizei Mitteilung zu geben.

— Kitzell. Bei dem Ende der vergangenen Woche hier niedergelagerten Wintergewitter riß der Sturm im sogenannten Schafhof, der zum Hofgut Kitzell gehört, eine große Wagenhalle völlig zusammen. Die in der Halle untergestellten Fahrzeuge wurden unter den Trümmern begraben.

— Todenhäusen. Sonnabend vormittag gegen 11,30 Uhr ereignete sich am nördlichen Dorfeingang ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastzug mit Viehhänger aus Frankfurt a. M. erlagte in der Kurve einem entgegenkommenden Mätkerwagen aus Eichenhausen, zertrümmerte ihn und fuhr dann gegen den Rückfall des Bauern Clement, wo er zum Stehen kam. Die Kuhhake, eine 50 Zentimeter starke Mauer, wurde eingebrückt. Zum Glück kam der Stall nicht zum Einsturz. Nur der Besatz der Mätker-

kraftwagens hat Schnittverletzungen im Gesicht erlitten. Der Sachschaden ist natürlich beträchtlich. Die Milch ergoß sich auf die Straße, auf die Futterladung wurde beschädigt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

— Pfaffenhausen. Auf einem Grundstück am Ausgang des Dorfes wurde ein seltsames Naturwunder festgestellt. Mitten aus einem knorrigen und verwitterten Eichenstamm ist eine kräftige Birke herausgewachsen, die heute fast höher als die Eiche selbst ist. Das Erstaunliche ist, daß sich in der Nähe der Eiche überhaupt keine Birken befinden. — Im benachbarten bagrischen Wald ist in der heute verfallenen Fingelhütte auf der Höhe des sogenannten Hanauer Berges ein alter mächtiger Apfelbaum zu sehen, auf dem eine hohe schlanke Fichte Wags gefunden hat.

— Klingenberg a. M. Beim Spangenschießen verfehlte der Sohn des Landwirts Franz Wolfstetter in Ledmauern das Ziel und schloß, nachdem er wieder angelegt hatte, verfehlend den in die Schußbahn geratenen Otto Horn in den Kopf. Trotzdem der Verunglückte sofort in das Klingenberg Krankenhaus eingeliefert wurde, war keine Rettung mehr möglich.

— Rüsselsheim. Freitag nachmittag ereignete sich in den Opelwerken ein schwerer Betriebsunfall. Nach den bisherigen Ermittlungen wurde durch einen Kran ein großes Blechstück umgestoßen, das dem 25-jährigen Arbeiter Johann Karl Buser aus Groß-Gerau auf die Beine fiel und beide Beine unterhalb des Kniegelenks durchschlug. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Bingen-Krankenhaus Mainz eingeliefert. Sein Zustand ist bedenklich.

Allerlei Neuigkeiten

Tragödie einer Krankenschwester. In Berlin-Dahlem spielte sich eine erschütternde Tragödie ab. Die 32 Jahre alte Krankenschwester Martha Friedrich nahm sich das Leben eines vier Monate alten Kindes, das sie von der Geburt an betreut hatte, so zu Herzen, daß sie den Entschluß faßte, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Als das Kind in Abwesenheit der Eltern plötzlich starb, verständigte sie den Säugling der Familie, besah sich dann in den Babymarm des Hauses und öffnete den Gashahn. Der Arzt konnte nur noch den Tod der Schwester feststellen.

Gasexplosion in Danzig. In dem Danziger Vorort Oliva ereignete sich in einer leerstehenden Wohnung eine Gasexplosion. Die Wohnungsinhaberin hatte mit dem Einträumen von Möbeln begonnen und anschließend den Gashahn offengelassen. Der Hausmeister bemerkte nur bei seinem Kontrollgang Gasgeruch und zündete vermuteil ein Feuerzeug an, um nach der Ursache zu forschen, wobei die Explosion erfolgte. Er wurde gegen eine zur Gekleidert und schwer verletzt. Die Fenster wurden mit den Nägeln heransgerissen. Eine Wand, die einführte, fiel über einer in der Nebenwohnung schlafenden Frau zusammen, so daß sie von den herabfallenden Steinen getötet wurde.

Von Oberhessen nach Westfalen. Ein Star, der am 19. Mai 1932 in Althaus bei Oberlin verstorben war, ist in Westfalen geschossen worden. Der Star legte also eine Flugstrecke von über 5000 Kilometer zurück.

Schwere Krise der österreichischen Hölzindustrie. Die österreichische Hölzindustrie scheint von einer schweren Krise bedroht. Der Wegfall einer der größten österreichischen Hölzfabriken in Linz wurde die Mitteilung gemacht, daß der Betrieb vorläufig auf vier Wochen gesperrt werde. Nunmehr verlautet, daß alle österreichischen Hölzfabriken wenigstens vorübergehend schließen werden. Die Werksangehörigen der Linz-Fabrik beschloß, Proteste an die zuständigen Ministerien zu richten und darauf hinzuwirken, daß ihre eigenen Arbeitsstellen, die in reichsdeutsche Fabriken abwanderten, dort ununterbrochen wöchentlich 48 Stunden, technische Spezialisten sogar 80 Stunden Arbeit hätten, woraus hervorgeht, daß nicht, wie vielfach behauptet, das Feuerzeug unbedingt zum Ruin der Hölzindustrie und ihrer Arbeiter führen müsse.

Zeigenerkennung bei Mondstein. Im Zeigenerkennung der ungarischen Ortsgasse Kis-Kun-halás, nordwestlich von Eger, kam es zu blutigen Schlägereien zwischen 60 Zeigern. Die Schlägerei, bei der es sich um einen Akt von Verrate handelt, wurde mit wildem Kriegsgeheul mitten in der Nacht bei hellem Mondlicht ausgetragen. Beim Eintreffen der Polizei lagen bereits 12 Schwerverletzte auf dem Kampfplatz. Vier von ihnen wurden in brennendem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Unter den Verletzten befinden sich auch Frauen und Kinder.

Hollands neueste Hofensatz. Im Schloß von Soestbisch erschien eine Abordnung holländischer Blumenzüchter und bat, eine besonders schöne Schneeflocke, eine Neuschöpfung der letzten Monate, nach der neugeborenen Prinzessin „Beatrix“ benennen zu dürfen.

Sie können selber zupacken! Londoner Goldschmiede errechneten, daß die Braute im Jahre 2000 etwa gleich große Traueringe wie die Männer brauchen werden, denn für die heutigen Braute sind bereits genügend Ringe als für ihre Großmütter anzufertigen.

Nam aber ehlich! Ein Arbeitsloser in Stodport in der Nähe von London fand bei der Suche nach einer Stellung auf der Straße eine Beizeckette, die er zunächst für wertlos im Jutiation hielt. Als er trotzdem den Fund bei der Polizei anmeldete, erhielt er zu seinem Erstaunen, daß die Kette schon gesucht wurde. Sie bestand aus neunzig kleinen Perlen im Werte von 15.000 Mark und gehörte einer Millionärin, die sie beim Einkauf verloren hatte.

Aus Schudenslauf wurde Wohlstand. Als Edgar Wallace vor sechs Jahren starb, hinterließ er eine Schudenslauf von etwa 120.000 Pfund. Dieser Fehlbetrag wurde in wenigen Jahren durch die Einnahmen aus dem Verkauf seiner Romane, seiner durch Verfilmungen und Zantimen aus seinen Stücken abgedacht. Jetzt haben seine beiden Söhne und zwei Töchter ein Einkommen von über 5000 Pfund jährlich aus den Werken ihres Vaters. Zur Zeit ist der älteste Sohn des Schriftstellers dabei, aus den Büchern seines Vaters über Südafrika ein Melodrama zusammenzustellen. Die Familie Wallace verspricht sich davon eine bedeutende Erhöhung ihrer Einnahmen.

Einfurz eines Steinbruchs

30 Arbeiter verschüttet.

Am Fuße des Mätra-Gebirges in Ungarn stürzte ein in vollem Betrieb befindlicher Steinbruch ein. Die Steinmassen begruben 30 Arbeiter unter sich. Bisher konnten erst fünf Arbeiter in schwer verletztem Zustand geborgen werden.

Bei gleichbleibender Qualität

Chlorodont

Tube 40 Pf. und 75 Pf.

„Die Reichsreferentin für den WM. beim Reichslagen führt, Quitt. Und ich, so wie ich mich folgendem Aufsatze an alle vor der Berufschaft heben.“

„Deutsches Wädel! Wädel zu einen ländlichen Beruf greifen, aber willst du Wädeln werden, dann gehst du in die ländliche Hausarbeitsehe. Für alle deutsche Wädelberufe in der Vandringschaft ist heute die Hausarbeitsehe in einen ländlichen Haushalt der notwendige Anfang der fadischen Erziehung und Erziehung.“

„Deutsches Wädel, das Land, das unser Volk erhebt und erhebt, das ist die deutsche, rufst dich! Doch du bist ein deutsches, deutsches Land angesehen, darfst, dass ich dir einen Gruß und Arbeit.“

Im Dampf, im wirtschaftlichen Freiheit unseres Volkes spielt, weil der Weidungs- und Viehhaltungszustand hierzu schreibt, die Grundfrage eine bedeutende Rolle. Eine intensive Bewirtschaftung des Bodens ist nur dann möglich, wenn dem Lande Arbeitskräfte in genügender Anzahl zur Verfügung stehen. Dem Lande geeignete Wege zu gewinnen und ihr Dasein zu erhalten, ist daher Hauptziel der heutigen Verflechtung. Auch die Landtouristik ist in der Sorge für den ländlichen Haushalt an verantwortungsvoller Stelle. Um ihr für diese Arbeit das nötige Rüstzeug mitzugeben, wurde die ländliche Hausarbeitslehre geschaffen. Alle Mädel, die bereits in einem ländlichen Haushalt beschäftigt sind, werden sich nunmehr ihre Tätigkeiten durch den Abschlus des Lehrverhältnisses zum 1. April 1939 als Berufsausbildung anerkennen lassen. Auch eine nachgewiesene Arbeitszeit wird nunmehr als Gehalt angerechnet.

Die ländliche Hausarbeitslehre umfaßt eine Lehrzeit von zwei Jahren. Lehr- oder Folgejahr darf nicht erhoben werden, hingegen erhält der Zehrling Zehrlöth. Die Zehrlöth im Landjahr oder im Landdienst wird aus die ländliche Hausarbeitslehre angerechnet. Der zweijährigen ländlichen Hausarbeitslehre, möglichst bei gleichzeitigen Besuch einer ländlichen Volksschule oder der zugehörigen Berufsschule des Reichs- oder Landes, folgt die Anerkennung als ländliche Hausgehilfe. Die ländlichen Hausgehilfen sind verpflichtet, während der Ausbildung, die ihnen bis dem Absehl nun aus Jahre hinaus gute Ansehnung und Verdienste in allen bürgerlichen und landwirthschaftlichen Betrieben zu allen bürgerlichen und landwirthschaftlichen Berufen zu leisten. Die ländlichen Hausgehilfen sind verpflichtet, während der Ausbildung, die ihnen bis dem Absehl nun aus Jahre hinaus gute Ansehnung und Verdienste in allen bürgerlichen und landwirthschaftlichen Betrieben zu allen bürgerlichen und landwirthschaftlichen Berufen zu leisten. Die ländlichen Hausgehilfen sind verpflichtet, während der Ausbildung, die ihnen bis dem Absehl nun aus Jahre hinaus gute Ansehnung und Verdienste in allen bürgerlichen und landwirthschaftlichen Betrieben zu allen bürgerlichen und landwirthschaftlichen Berufen zu leisten.

Und verantwortungsbewußte Mädel aus der Stadt, die
Zust und Liebe zum Anbahnungsstadium haben, werden sich daher
einem dieser Berufe zuwenden; nicht aus einer falschen,
romantischen Einstellung dem bürgerlichen Leben gegenüber,
sondern in dem Bewußtsein, mit der Arbeit auf dem Lande
einen wichtigen Beitrag zur Freiheit und Unabhängigkeit
unseres Volkes leisten zu können.

Eigenheimstellen und Werkwohnungen.

Durch einen rasch des Reichsforstmeisters wird sehr auch
für Waldarbeiter die Wohnungsfrage energisch angepackt.
Jeder Waldarbeiter soll auf einen Grund und Boden wohnen,
wenn er nicht eine Verbrochene Wohnung besitzt. Nur durch die
Selbstbarmachung der Waldarbeiterfamilie kann eine feste Bindung
der Gefolgsklassen an den Boden und eine feste Bindung
des Betriebes gewährleistet. Geunde Wohnungen in der Nähe der
Arbeitsplätze, ausreichendes Wirtschaftsland und Sicherung
einander Beschäftigungsmöglichkeit sollen auch hier der Land-
schaft endgültig Einhalt gebieten.

Der Erlaß unterscheidet zwischen Waldarbeitersiedlungen in Form von Eigenheimstellen und Werkbuden. Wegen der Erleichterung von Eigenheimen kommt vornehmlich in ländlichen Gegenden im Anschluß an bestehende Vorlagen in Frage. Die Errichtung wird vom Reich großzügig gefördert, so daß jeder künftige Waldarbeiter sich und seiner Familie auf eigenem Grundstück eine Heimat gründen kann. Der Reichsförster hat die zu beabsichtigten Stellen anzuweisen, die Siedlungsgründe mit allen Energie anzufassen, um eine bodenständige Waldarbeiterkolonie zu schaffen. Für ausreichendes Siedlungsraum haben die Siedler selbst zu sorgen. Eine wirksame Unterstützung der Siedler soll durch Hilfen und durch Organisation der Nachbarschaft gesichert werden. Bis Ende 1938 soll ein Durchschnitt in jeder Revierförsterei ein Eigenheim erschaffen und besogen sein.

Während die Anweisung von Waldbearbeitern im Eigenheim auf Dorfplätzen beschränkt ist, kommt bei öffentlichen Wäldern in der Nähe abgelegener Fortifikationshöfe zu errichtenden Wohnstätten nur der Bau von Vertilgungsbäumen in Frage. Auch in diesem planmäßig vorgesehenen werden im Breiten nur in diesem Zusammenhang Waldbearbeiter Vertilgungsbäumen errichtet. Dieser wird angeordnet, dass die Vertilgungsbäume, die zu errichtenden landwirtschaftlichen Flächen in erster Linie zur Verpachtung an die Waldbearbeiter vorgesehen sind, in Vertilgungsbäumen und Vertilgungsbäumen errichtet werden. Dieser wird angeordnet, dass die Waldbearbeiter für Waldbearbeitungen in Vertilgungsbäumen errichtet werden.

Nosenberg sprach vor der Berliner Lehrerschaft.
In der Berliner Philharmonie sprach auf einer Auf-
hebung des Nationalsozialistischen Lehrverbands
der Leiter Alfred Nosenberg. Er ging in seiner
davor aus, daß das große Leid, das dem deutschen
vor zwei Jahrzehnten beschieden war, es allmählich
gemacht habe für die Erkenntnis, daß das Geschichtliche

wegen der Natur entscheidend bestimmt sei von rassistischen Werten. Das habe, lämpferische Leben, das die Partei von dieser Erkenntnis aus zum Siege geführt habe, dürfe deshalb nicht zu Ende sein, wenn die nationalsozialistische Revolution wirklich eine Epoche in der Geschichte des deutschen Volkes bleiben solle. Dazu aber bedürfe es der Überwindung der Mächte, die früher das Lebensgefühl des deutschen Volkes geschaffen und beherrscht haben.

Der Nationalsozialismus erkenne jedes Volkentum, das sich nicht gegen den Bestand des Staates und gegen das germanische Volksgesühl verkehre; dies müsse der Maßstab für die Selektion zur Aktion, aber auch für die Erziehung der Jugend sein. Niemals dürfe davon die Rede sein, daß die Schule nur dazu da sei, der Jugend Wissen beizubringen, und daß ihre Erziehung ganz anderen Stellen zufallen müsse. Das Ziel der Schule sei auch heute Förderung der geistigen Entfaltung und Stärkung des Willens. Der deutsche Lehrer der Zukunft werde niemals weitsichtiger sein, als sich, er werde in der Vertretung aller Werte, die der Ausprägung der völkischen Weltanschauung waren, mit Beispiel vorangehen. Zum Schul erinnerte Rosenbergs an die tiefen geistigen und seelischen Völkermomente, die das deutsche Volk im Laufe zweier Jahrhunderte, bald nach Rom, bald nach Paris oder London, schließlich nach Moskau — unternehmen habe. Damit sei es für immer vorbei: das deutsche Volk habe seine gefunden zu sich selbst.

Richiest des Auslandshauses der S.

In Gegenwart des Reichsjugendführers Walbur von Schirach und von Vertretern von Partei und Staat wurde das Richtfest für das Auslandsheim der Hitler-Jugend am Gabelauer zwischen Gadow und Mlabow gefeiert. Dieses Haus gehört zu den repräsentativsten, den besten Bauwerken der nationalsozialistischen Jugend am östlichen verpfändeten Bauten. Es wird nach seiner Eröffnung im Sommer Mittelpunkt aller Auslandsarbeit der deutschen Jugend sein.

Vor dem mit Fahnen und Girlanden geschmückten
Bau sprach der Jugendführer des Deutschen Reiches
über den Sinn dieses Ablasses. Er betonte, daß der
Bau für die zukünftige Entwicklung der nationalsozia-
listischen Jugendbewegung von allergrößter erzieherischer
Bedeutung sein werde. Das Bau solle einmal der Treff-
punkt aller an der Auslandsarbeit der Hitler-Jugend be-
teiligten Führer und Führerinnen der SA., des ADM,
und der anderen Parteiorganisationen sein. Dann sollen
hier die Führer und Führerinnen der deutschen Jugend
mit denen der Jugend anderer Völker zusammenkommen

„Die Jugendbewegung von einst predigte das schwärmerische Ideal einer allgemeinen Verbrüderung der Jugend der Völker. Wie sehen diesem falschen Ideal das höhere, klarere und ethischere Ideal der Verbrüderung der jungen Generationen entgegen. Die ganze Jugend unseres Volkes wird auf diese Aufgabe ausgerichtet. Es ist dieser Tag nicht nur der Tag des Nichtseins für ein Gebäude, sondern auch der Tag des Nichtseins einer ganzen Generation.“

Der Reichsjugendführer schloß mit dem Wunsch: Möge die Jugend, die in diesen Räumen weilen wird, sich stets würdig des Geistes und des Glaubens erweisen, der die Männer besetzte, die aus der Kraft der Gemeinschaft heraus den Bau errichteten!¹⁰

Der am 15. September 1937 vom Volksgesichtsrat zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte ehemalige Reichsdirektor der Reichsbahnverwaltung, Dr. Hermann Goerdeler, ist hingerichtet worden. Der Verurteilte betrieb eine langjährige und dauerhafte in der Nähe der Grenze und befähigte sich mit ausländischen Geld seine häufigen Grenzübertritte wurden die in dem fremden Spionagebetriebe, in dem er aufmerksamer und führten, nahm Dr. Goerdeler zahlreiche Auspassungsfreien auf, die er mit großem Eifer gegen geringen Verräterlohn Standorte und den Vertriebsplan von Land und Volk dienende militärische Anlagen und Einrichtungen des deutschen Grenzlandes auszufundamenten suchte.

[illegible]

Fünffacher Mord gestraft.
Am 14. Februar 1938 ist der am 15. November 1897 geborene Johann Widels aus Baldeich hingerichtet worden, der am 18. Oktober 1937 von dem Schwurgericht in Koblenz wegen Mordes in fünf Fällen zum Tode verurteilt worden ist. Widels hat in den frühen Morgenstunden des 8. Juli 1937 eine schlafende Ehefrau und seine vier Kinder in grauen- oder Weiße ermorde.

Wieder übt der Winter sein strenges Regiment über das Reich aus. Zum ersten Male in der Geschichte des Reiches schneefallt. In der Nacht vom 1. auf den 2. März 1880 machten, nahezu 50 Stunden lang, Schnee und Eissturm und ein heftiger Sturm hat den Schnee teilweise zusammengebracht. Der Einbruch von Schneefällen unter Hausdächerstrahlen konnte nur teilweise durch die Schneereinigen beseitigt werden. Die Autobusse der ersten Klasse wurden durch den Schneeeinbruch ihren Dienst einstellen und auf den Schnee und infolge des Sturmes sind in der Nacht geschneit worden.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Schwarzwald. Am Montag früh wurde am Feldberg eine Schneehöhe von 2,75 Meter gemessen. Seit Sonnabend beträgt die Schneehöhe 1 Meter. Vom Schauland bei Freiburg ist eine Schneehöhe von 1,70 Meter gemeldet. Ein ortsnaher Sturm hat auf dem Feldberg solche gewaltigen Schneeverwehungen verursacht, daß nur noch die Baumkronen aus dem Schnee herausragen.

Verheerende Stürme haben auch an den Küsten des
Schiffahrt im Kanal mußte eingestellt werden.
50 Jahren die See, wie er sich in einem solchen Umlauf
Ostküste bei Dorfen in Norfolk, verurteilte, an einer Länge
von 4,5 Kilometer, wodurch über 5000 Menschen in einer Nacht
wurden. Das bekannte Wädelsbüden'sche Maragat-Land überlag
flieg der Londoner, wurde besonders schwer beim und
12 Kilometer lange Strandpromenade ist mit Tümmern
und Wasser bedeckt. Der Zischloden beträgt rund
Pfund. In der Grafschaft Norfolk wurden durch Dämme
und Dörfer von den Wasserfluten zerstört, in denen
mußten die Bewohner aus den oberen Stockwerken in Ver-
teiler gerettet werden.

In Birmingham wurde eine Frau von einem von einem Hause heruntergeworfenen Schilde erschlagen, während in Thon (Norfolk) ein Baum vom Sturm umgerissen wurde, wobei auf einen vorüberfahrenden Wagen fiel und den Fahrer des Fuhrwerks tödtete. Bei Tilbury schlug bei dem heftigsten Sturm auf der Themse ein Leichter um, dessen Besatzung auf die Flucht gezwungen wurde.

Nicht besser lauten die Berichte, die von der Heilung des Kanals kommen. Im Hafen von Dünkirchen, in dem jeglicher Schiffverkehr ruhen mußte, haben sich mehrere Schiffe von ihren Verankerungen losgerissen. Auf dem Strand von Malo les Bains wurden von den Fluten mehr als 10 Strandhäuser zerstört und zahlreiche Landhäuser auf schwere Verwüschungen. Die belgischen Küstenschutzgebiete sind an zahlreichen Stellen durch die Fluten zerstört worden.

Der größte Grubenbrand im Rundsunk.

[illegible]

Ein merkwürdiger Beschluß Englands.

Der Vollzugsausschuß des Englischen Leichtathletik-Bundes (A.A.A.) hat auf einer Sitzung in Manchester beschlossen, daß die deutsche Mannschaft bei den Olympischen Spielen der 12. Olympiade 1940 nicht teilzunehmen, wenn die Spiele in Tokio veranstaltet werden.

Die Amateur-Weltweit-Association glaubt, daß verschiedene Länder, besonders aber die Vereinigten Staaten von Amerika, ihrem Beispiel folgen werden. In diesem Zusammenhang ist auch das in englischen Sportzeitschriften kürzlich veröffentlichte, wonach Japan in Anbetracht der politischen Lage auf die Durchführung der Spiele verzichtet möge. England mit der Organisation der 12. Olympiade 1948 vertraut werden würde. Ganz im Gegensatz dazu liegt die Haltung der Präsidenten des Amerikanischen Olympischen Komitees, Albert B. Sells und des Amerikanischen Olympischen Verbandes mißbilligend, der den Verzicht des Landes des ACA ist, auf dem bevorstehenden Kongreß in London früher zu entscheiden, ob Japan in der bevorstehenden Ausscheidung für die Spiele in Tokio technisch durchzuführen und zu vollenden. Sollte der Kongreß nicht die feste Lösung haben, müssen die Spiele für 1940 abgelehnt werden und fallen dann überhaupt aus.

Glückwunsch- Karten

in jeder gewünschten Aufmachung
liefert die

Buchdruckerei H. Munzer

Ab heute ist meine Gastwirtschaft wieder
für jeden Verkehr geöffnet
 Wilhelm Klein
 Gasthaus „Zum Hadenburg“

Tüchtiges Hausmädchen
 nach Altmorchen gesucht. Vorstellen bei
 Frau Münster, Apotheke Spangenberg

Der kluge Bauer!

verwendet bei Geschlechtsstrüben
 der Kühe, Pferde, Schafe, Ziegen
 Schweine das bewährte Dr. B.
 lebs Mutpolver!

Liebenbach-Drogerie
 Spangenberg, Am Liebenbachbrunnen
 Fernruf 216

Leupin-Creme u. Seife

seit 25 Jahren bewährt bei Pityriasis
Gesichtsausschlag
 Hautjucken, Ekzem, Wundmalen u.
 anderen Hautkrankheiten

Liebenbach-Drogerie, Spangenberg
 Am Liebenbachbrunnen, Fernruf 216

Leupin-Creme u. Seife
 seit 25 Jahren bewährt bei Pityriasis
Gesichtsausschlag
 Hautjucken, Ekzem, Wundmalen u.
 anderen Hautkrankheiten

Liebenbach-Drogerie, Spangenberg
 Am Liebenbachbrunnen, Fernruf 216